

Clichés

Autor(en): **Riser, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **29 (1971)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JÖRG RISER

Clichés

Der Politiker

Von feisten Lippen
tropft schläfriges Gefasel
und besudelt den Bauch
ohne Intelligenz zu netzen

Der Beamte

Die Sintflut des Jammers
an Formularen entzündet
schwemmt ihn fort
den Mythos belassend

Der Richter

Er spart sein Mitleid
auf den Abend
um am Tage
gerecht zu sein

Der Fliessbandarbeiter

Das Band lässt ihm keine Zeit
zu denken –
er hört nur
den Vorgesetzten

Der Clochard

Versoffene Bartstoppeln
betteln um Brot
und fragen sich ängstlich
welche Brücke es sein wird

Der Pop-Musiker

Die heisere Kehle
brüllt sich aus
ekstatische Rhythmen
schreien nach Liebe

Der Kunstmaler

Feingliedrige Figuren
verschwommen auf Leinwand
künden das Dasein
des einsamen Menschen

Der Sonntagsdichter

Künstliche Worte
verhallen ungehört
und die Freunde
belächeln ihn.

